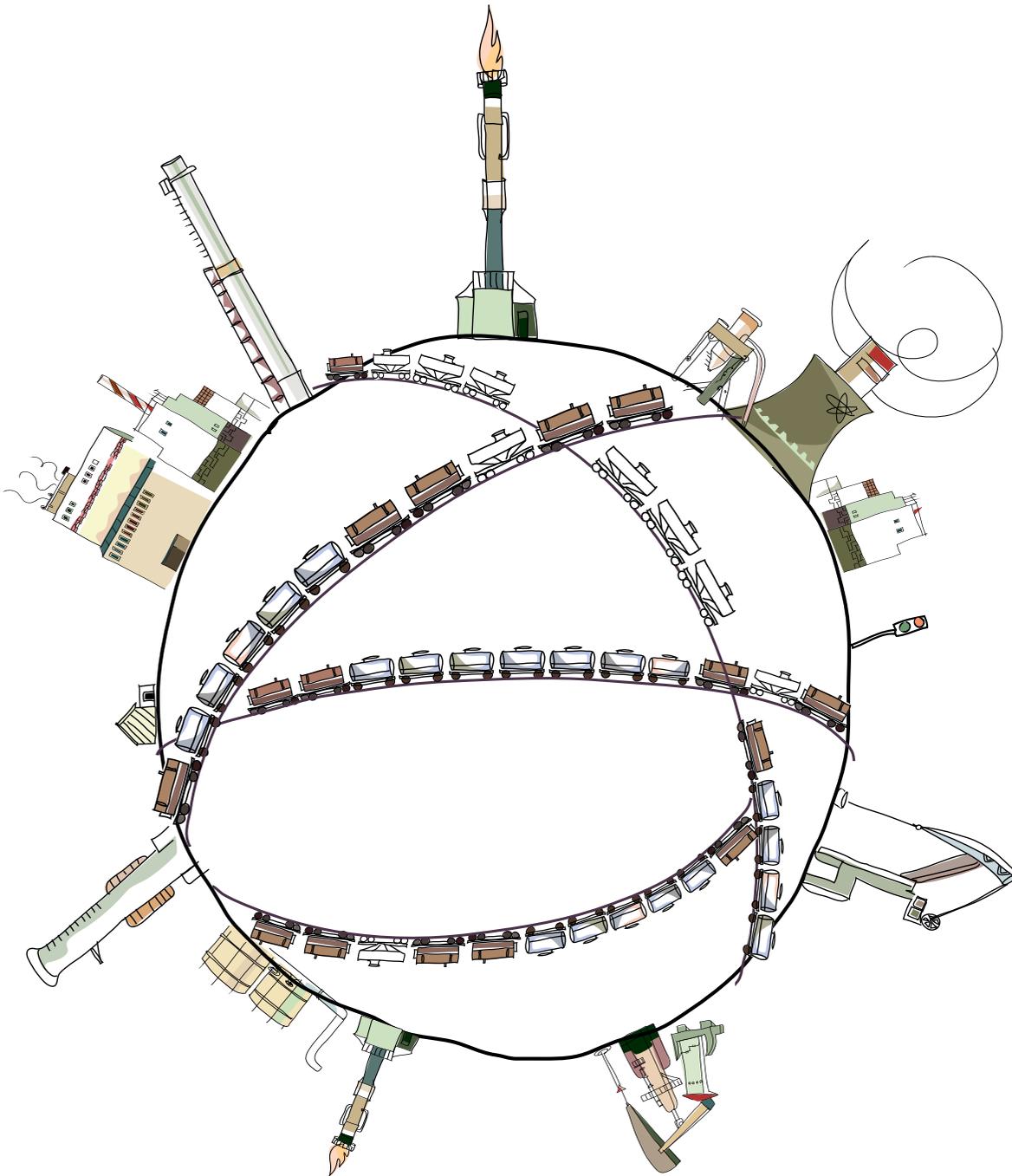


COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2014 - 50 8. Dezember 2014 Nur im Abonnement erhältlich



CEO von Tableau im Interview

Christian Chabot möchte aus Tableau Software das „Google der Daten“ machen.

Seite 8

Munich Re räumt die IT auf

CIO Rainer Janßen und sein Team haben die Konzern-IT global neu ausgerichtet.

Seite 30

Arbeiten jenseits der Komfortzone

Konzerne wie IBM und SAP schicken Freiwillige in Schwellenländer.

Seite 38

Internet der Dinge

Ob das Zeitalter der vernetzten Produkte und Dienste hält, was es verspricht, ist auch eine Frage der IT-Architektur.

Seite 16

Digitalisierungsdruck lässt Großkonzerne outsourcen

Mit drei milliardenschweren, langfristig angelegten Outsourcing-Abkommen macht IBM Schlagzeilen. Ist die Zeit der Mega-Deals vielleicht doch nicht vorbei?



Heinrich Vaske,
Chefredakteur

Vor wenigen Wochen hatte die Lufthansa angekündigt, ihre Rechenzentren einschließlich 1400 Mitarbeitern an IBM zu übertragen. Die niederländische Großbank ABN Amro, so hieß es in der vergangenen Woche, will mit IBM-Hilfe ihre Infrastruktur in einer Private- und Hybrid-Cloud-Umgebung abbilden und so den Sprung ins digitale Zeitalter schaffen. Die dritte Übereinkunft traf Big Blue mit dem britischen Werbegiganten WPP, der ebenfalls mit einer Cloud-basierten Infrastruktur seine digitalen Geschäfte weltweit besser unterstützen und dabei von den Analytics- und Big-Data-Angeboten der IBM profitieren möchte (siehe Seite 12).

Alle drei Deals sind milliardenschwer und laufen über Zeiträume zwischen sieben und zehn Jahren. Damit deutet sich an, dass die langfristigen Outsourcing-Deals, wie sie in den 90er Jahren häufig zu beobachten waren, ein Revival erleben könnten.

IBM hat sich für solche Abkommen attraktiv aufgestellt. Der Kauf von Softlayer mit seinen großen Cloud-Rechenzentren erweist sich als strategisch richtig. Zudem wurde mit der „BlueMix“-Plattform eine offene PaaS-Umgebung geschaffen, die sich für Cloud-Projekte eignet.

Am Ende ist es aber wohl nicht IBMs Angebot, das die Großkonzerne lockt. Die Unternehmen wissen, dass sie mit ihren veralteten Infrastrukturen den Sprung in die digitalisierte Welt nicht schaffen können. Sie brauchen einen Partner, der ihnen dabei hilft. IBM war bei ABN Amro und WPP bereits vorher als Outsourcing-Partner im Geschäft – was aber kein Heimvorteil sein muss. Im Grunde geht es bei diesen Deals darum, dass Big Blue seine eigene Legacy-Welt beim Kunden aufräumt. Aber das gehört zum normalen Geschäft dazu.

Herzlich,
Ihr

Heinrich Vaske, Chefredakteur



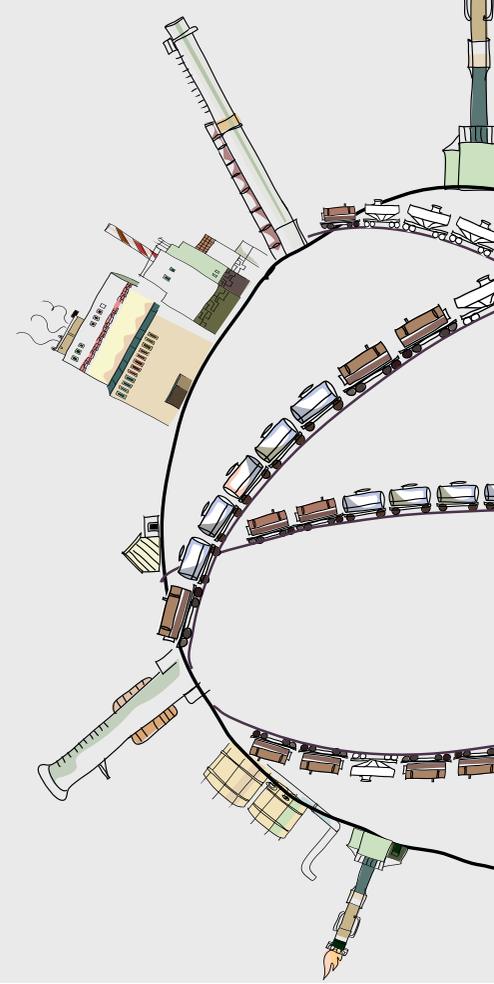
► CLOUD-TECHNOLOGIEN:

Die 15 wichtigsten Cloud-Technologien 2014 im Überblick finden Sie unter <http://www.cowo.de/a/3067702>

▶▶ 16

Internet der Dinge

Das Internet der Dinge und das Internet der Dienste werden nur dann Realität, wenn sich die IT sorgfältig mit den entsprechenden Architekturen beschäftigt. Die Industrie-4.0-Botschaft, so zeigt eine aktuelle Studie, ist noch nicht in allen Unternehmen angekommen.



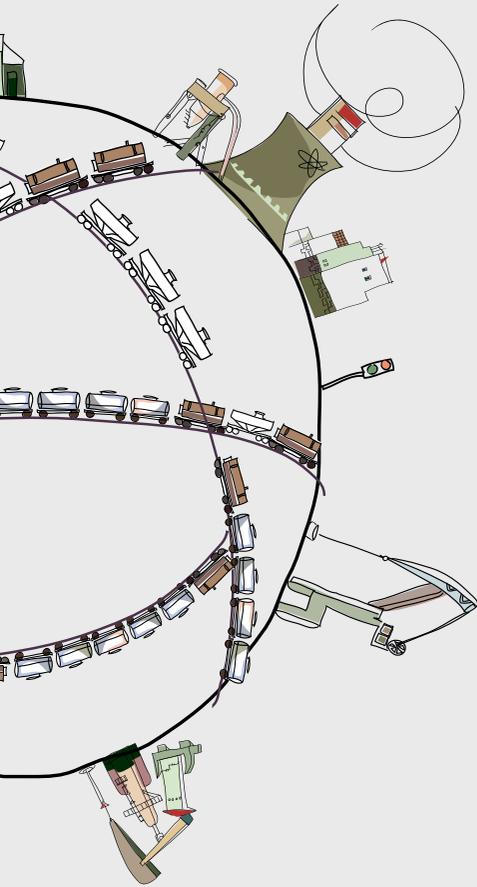
Markt

- 8 „Google der Daten“
Christian Chabot, Gründer und CEO von Tableau Software, will mit einer universell einsetzbaren Analyse- und Visualisierungslösung Ordnung ins Datenchaos bringen.
- 12 IBM landet Outsourcing-Coups
Mit ABN Amro und dem Werbekonzern WPP sind Big Blue zwei große Fische ins Netz gegangen.
- 14 Enterprise-Information-Management
Immer mehr Unternehmen kümmern sich um ihre dokumentenbasierten Prozesse. Der Trend geht zu Enterprise-Content-Management-Lösungen, Ziel ist ein umfassendes Enterprise-Information-Management.



Technik

- 24 HP schickt Leichtgewicht ins Rennen
Mit dem Elitebook Folio 1020 sagt HP Apples Macbook Air den Kampf an. Besonders interessant sind Enterprise-Features wie Diebstahlsicherung und Client-Management.
- 26 Delve bringt Übersicht ins Office
Microsofts neuer Dienst Delve soll Office-365-Anwendern helfen, sich zu organisieren. Daten unterschiedlicher Quellen werden im jeweiligen Kontext zusammengeführt.
- 28 Lebenszeichen von Blackberry
Das Smartphone-Geschäft ist nur noch eines von vielen. Die Zukunft wird auf einer Vier-Säulen-Strategie aufgebaut.



Arbeiten jenseits der Komfortzone

Was Mitarbeiter großer IT-Unternehmen in Schwellenländern erleben.



Praxis

30 Munich Re räumt seine IT auf

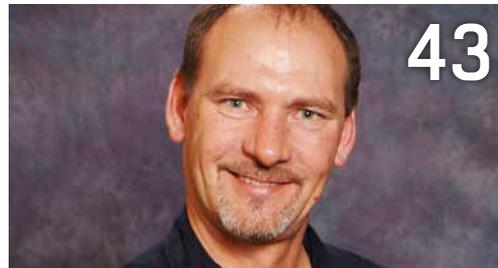
Rainer Janßen, CIO der Rückversicherungsgesellschaft Munich Re, hat mit seinem Team in mehrjähriger Arbeit ein neues, konzernweites Operating-Modell für die IT etabliert.

34 Woran Lean Management scheitert

Eine Untersuchung zeigt, dass sich viele Unternehmen mit Vollgas auf Lean-Kurs begeben, um dann schon bald an Fahrt zu verlieren.

36 Software-Escrow

Was tun, wenn der Softwareanbieter schwächelt? Am sichersten ist es, den Quellcode an neutraler Stelle zu hinterlegen, um im Notfall selbst aktiv werden zu können.



Job & Karriere

42 Fachexperten brauchen Freiheiten

Nach wie vor empfinden IT-Spezialisten die Fachkarriere als „Karriere zweiter Klasse“. Ein Praktiker und Professor weiß, was diese Profis benötigen.

43 Gamification steht erst am Anfang

Bisher hat der Ansatz, spielerische Elemente in Anwendungen zu integrieren, die hohen Erwartungen nicht erfüllt, sagt Gartner-Analyst Brian Burke. Er glaubt aber weiter an das Potenzial.

44 IT-Wissen auf dem Prüfstand

Wie lassen sich Fertigkeiten von Bewerbern und Freelancern am besten prüfen? Ein COMPUTERWOCHE-Roundtable mit IT-Managern gibt Antworten.

47 Stellenmarkt

49 Impressum

50 IT in Zahlen

Hewlett-Packard bringt neue Lösungen für Rechenzentren und Big Data

Auf seiner Hausmesse, der Discover 2014 in Barcelona, hat HP zahlreiche neue Produkte und Services angekündigt, die Unternehmen den Aufbau leistungsfähiger IT-Infrastrukturen im Data Center erleichtern sollen.

Von Bernhard Haluschak,
leitender Redakteur TecChannel

▶ **Hewlett-Packard mit weniger Umsatz und Gewinn:**
www.cowo.de/a/3072044
Hewlett-Packard spaltet sich auf:
www.cowo.de/a/3069073

Die Highend-Superdome-Maschinen von Hewlett-Packard arbeiten künftig auch mit Intel-Xeon-Prozessoren.



The New Style of IT – Infrastructure to transform businesses“ – so lautete das Motto der diesjährigen HP-Hausmesse Discover 2014 Anfang Dezember in Barcelona. In den Ausführungen von HP-Chefin Meg Whitman wurde dort eines deutlich: Die neue Art von IT verlagert sich vor allem in die Cloud und beschäftigt sich intensiv mit Big Data und Analytics. Dabei zeichneten sich die neuen Technologien in erster Linie durch Einfachheit sowie mehr Agilität und Geschwindigkeit aus und müssten gleichzeitig einen echten Mehrwert für die Kunden bieten, betonte Whitman.

Passend zu diesem Mantra präsentierte HP ein umfassendes Portfolio an neuen Lösungen, die IT-Entscheidern helfen sollen, ihre IT-Infrastruktur an die ungewohnten Herausforderungen anzupassen. Die neuen Systeme und Lösungen sind HP zufolge auf die Bedürfnisse der „Next Generation IT“ zugeschnitten, die Trends wie Big Data, Cloud, Mobility und Security abdecken sollen.

Plattform für Big Data as a Service

Mit „HP Haven OnDemand“ verlagert der Anbieter seine Big-Data-Plattform in die Cloud. Als Unterbau nutzt die Lösung die HP-Helion-Cloud. Haven soll es erlauben, alle Arten von Daten innerhalb der IT-Wolke zu analysieren. Das ermögliche es zum Beispiel Entwicklern, Anwendungen und Services für neue Geschäftsmodelle zu kreieren. Zu den analysierten Datentypen gehören Business- und Maschinendaten sowie unstrukturierte wie auch personenbezogene Informationen.

Ein integraler Bestandteil der Big-Data-as-a-Service-Lösung ist „HP Vertica OnDemand“. Dabei handelt es sich um einen Service für Big

Data Analytics. Der Dienst umfasst eine Reihe von Funktionen, mit denen sich große Mengen strukturierter Daten schnell analysieren lassen sollen. Der Fokus liege dabei auf Einfachheit und der komfortablen Bedienung, warb Jeff Veis, Marketing-Vice-President von HP, für die neue Lösung. Eine Vertica-Datenbank könne innerhalb von 30 Minuten online aufgesetzt werden, versprach der Manager.

Ebenfalls zum Funktionsumfang von Haven gehört „HP IDOL OnDemand“. Während sich Vertica auf strukturierte Daten fokussiert, soll IDOL ein breites Spektrum an unstrukturierten Datentypen wie Bildern, Social Media, Texten und Videos analysieren können, um daraus Erkenntnisse zu sammeln. Dabei nutzt der Cloud-Dienst die Datenverarbeitungs-Engine von HP IDOL, die Funktionen wie Kontextsuche, Sentiment-Analyse oder Gesichtserkennung beinhaltet.

HP Vertica OnDemand soll ab dem ersten Quartal 2015 für 999 Dollar pro Monat verfügbar sein. HP IDOL OnDemand steht für Anwender als Early-Access-Version über das Web ab sofort zur Verfügung.

Leiser Abschied vom Itanium?

Um steigende Anforderungen an die IT-Infrastruktur hinsichtlich Cloud- und Big-Data-Computing zu erfüllen, hat HP zudem neue Hardware vorgestellt. Bei geschäftskritischen Anwendungen seien Ausfallzeiten nicht tolerierbar, hieß es. Aus dem Server-Bereich hat der IT-Konzern zwei neue Systeme für anspruchsvolle Unternehmensanwendungen präsentiert: den „HP Integrity Superdome X“ und den „HP Integrity NonStop X“. Beide Lösungen sind auf Mission-Critical-Anwendungen zugeschnitten und sollen eine hohe Skalierbarkeit und Verfügbarkeit garantieren. Die neuen Integrity-Systeme basieren mit Intel-Xeon-CPU's auf der x86-Architektur. Damit will HP offenbar das rückläufige Integrity-Geschäft mit Ita-

„Manchmal werden wir als ‚Google der Daten‘ bezeichnet“

Tableau Software will mit einer universell einsetzbaren Analyse- und Visualisierungslösung Ordnung ins Datenchaos bringen. Gründer und CEO Christian Chabot erläutert im Gespräch mit der COMPUTERWOCHE, wie das funktionieren soll.



Von Simon Hülsbömer,
leitender Redakteur

Angesichts der explodierenden Datenmengen haben Auswertungs- und Visualisierungstools, die einfach zu bedienen sind, Hochkonjunktur. Mit Schnittstellen zu mehr als 30 Datenbanksystemen wirbt Tableau Software, für alle Anwender schnell einsetzbar zu sein. Tableau-CEO Christian Chabot erläutert im CW-Gespräch, wie das Big-Data-Werkzeug funktioniert.

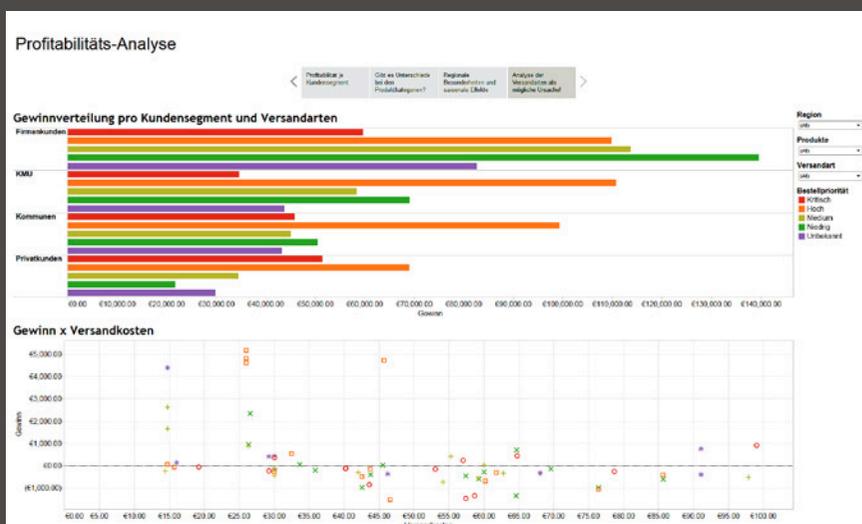
CW: Was steckt hinter Tableau Software?

CHABOT: Ich war früher ein Number Cruncher und habe selbst erlebt, dass Datenbanken und Spreadsheets für den Menschen zu schwierig zu nutzen sind. Mit unserer Software tun wir etwas dagegen. Das ist auch schon alles. Wir, damit meine ich die drei Gründer Pat Hanrahan, Chris Stolte und ich, kamen nicht aus der Industrie und haben das Problem von außen erkannt. So wie Google einst mit einem völlig

neuen Algorithmus daherkam, um Informationen im Netz besser aufzuspüren, sind wir mit einem neuen Ansatz für Daten am Start. Manchmal werden wir daher schon als „Google der Daten“ bezeichnet. Hat ein Mensch eine Frage, gibt es fast immer eine Daten- oder Informationssammlung, in der sich die Antwort befindet. Um diese zu erhalten, braucht es aber meistens Spezialisten. Mit unserer Software erübrigt sich das, weil der Fragende die Daten einfach selbst auswerten kann. Diese Einfachheit macht uns so erfolgreich. Was genau unsere Software kann, wird von einigen als Datenvisualisierung bezeichnet, von anderen als Data Analytics oder auch als Datenbank-Self-Service. Wie auch immer: Es geht darum, Daten für den Nutzer leicht zugänglich zu machen und sie auf einfache Art je nach Fragestellung auszuwerten.

CW: Wie funktioniert die Technik Ihrer Software?

CHABOT: Tableau Software verwendet lokale Datenquellen wie Excel-Tabellen, Access-Datenbanken oder einfache Textdateien. Darüber hinaus unterstützen wir mehr als 30 der gängigen Datenbanksysteme, von MySQL und SAP HANA über Oracle und Salesforce bis hin zu IBM DB2 und Splunk. Wir nutzen die jeweiligen Schnittstellen und arbeiten zudem oft mit den Softwareentwicklern der Anbieter zusammen, damit wir unseren Kunden ein umfassendes Angebot der gängigen Formate bieten können. Die Verbindung zu den Daten findet über eine Login-Maske am lokalen Client oder optional an zentraler Stelle durch die IT-Administration im Unternehmen statt. Was die Kartendarstellungen angeht, nutzen wir Daten von OpenStreetMap, die wir dann mit unseren Daten erweitern und auf unserem eigenen Server für die Auswertungen hinterlegen. Wir setzen dabei auf OpenStreet Map, weil beispielsweise Google Maps, das viele andere Anbieter verwenden, für unsere Bedürfnisse zu viele unnötige Zusatzinformationen umfasst.



Mit Hilfe der Werkzeuge von Tableau Software sollen Anwender Datenanalysen einfach visuell aufbereiten können – sie müssten nur wissen, welche Quellen sie anzapfen wollen.